

„Victoria!“ jauchzte Richard. „Victoria! Wir haben den Feind aus dem Felde geschlagen!“

„Nicht also, Richard!“ entgegnete der Richter; „denn noch immer ist das ganze Feld voll davon, und wohin ich auch schaue, überall erblicke ich die Köpfe der armen Thierchen, die noch halb lebendig umherplustern. Der Belustigung muß ein Ende gemacht werden, wenn es überhaupt eine Belustigung ist.“

„Gewiß ist es eine, und das eine herrliche!“ rief Richard. „Einige Tausend dieser blauröckigen Bursche sind erlegt worden, so daß heute jedes alte Weib im Dorfe eine Taubenpastete backen kann.“

„Gut, gut, um so eher muß die Schlächterei beendigt werden!“ sagte Temple. „Hört, ihr Jungen, ich zahle sechs Pence für jedes Hundert Taubenköpfe, das ihr mir bringt. Geht hurtig an's Werk und schafft sie mir in's Haus!“

Das Versprechen des Richters hatte die gewünschte Wirkung, denn augenblicklich bemühte sich die versammelte Dorfsjugend sehr eifrig, den todten und verwundeten Thieren die Hälse abzdrehen, und auf solche Weise die Qual der letzteren zu enden. Ganze Pferdelasten getödteter Schlachtopfer wurden weggeschafft, und Richard rühmte sich noch manches Jahr nachher seiner mit der Feldschlange ausgeführten Heldenthat. Benjamin versicherte dabei immer mit vieler Würde, sie hätten an jenem denkwürdigen Tage mehr Tauben getödtet, als Rodney bei seiner denkwürdigen Seeschlacht Franzosen.

### Fünftes Kapitel.

Die Jahreszeit rückte schnell vor; die Tage wurden warm und mild, und selbst die Nächte brachten keine Fröste mehr. Das Wasserhuhn ließ seine melancholischen Töne am Ufer des Sees vernehmen; die Bäume schlugen aus, die lustige Bachstelze, das gesellige Rothkehlchen und der zwitschernde kleine Zeisig belebten Wald und Feld, und der Fischadler schwebte bereits über den Wassern des Osego, und lauerte mit angeborener Freßgier auf das Erscheinen seiner Beute.

Die Fische des Osego waren weit und breit berühmt, und das Eis war kaum von seiner Oberfläche verschwunden, als eine zahllose Menge kleiner Boote von den Ufern abtrieb, und der Fischer seine Angelschnur überall auswarf, um die Fische anzulocken und mit seinem Köder zu berücken. Der langsame, obwohl sichere Versuch mit der Angel sagte jedoch der habgierigen und verschwenderischen Ungeduld der Ansiedler nicht lange zu, und sie nahmen bald ihre Zuflucht zu verheerenderen Hülfsmitteln. Als die Jahreszeit eintrat, zu welcher das Fischen mit Netzen gesetzlich erlaubt war, erklärte der Friedensrichter seine Absicht, in der nächsten dunkeln Nacht eine solche Belustigung anzustellen.

„Du mußt auch dabei sein, Elisabeth,“ sagte er; „du und Miß Luise Grant und Herr Edwards. Da will ich Euch zeigen, was fischen heißt! Mit dem Angeln ist's nichts, gar nichts! Nein, gebt mir ein gutes, sechzig